

Universität Bremen

Fachbereich 08 – Sozialwissenschaften

BA-Studiengang Integrierte Europastudien

Praktikum im polnischen Verein *Nigdy Więcej* (dt. Nie Wieder)

Februar-März 2018

Gliederung

- **S.1 Deckblatt**
- **S. 2 Einführung**
- **S. 3 Einblick in den Verein *Nigdy Więcej***
- **S. 5 Meine Position innerhalb des Vereins**
- **S. 6 Meine Tätigkeiten**
- **S. 15 Fazit und abschließende Bewertung**
- **S. 17 Anhang**

Einführung

Im folgenden Bericht möchte ich über das von mir absolvierte Praktikum beim polnischen Verein *Nigdy Więcej* (dt. Nie Wieder) berichten. Der Name des Vereins ist eine Anspielung auf den Slogan „Nie wieder Faschismus“.

Nach einer kurzen Einführung möchte ich zu aller erst auf den strukturellen Aufbau, die Ziele und einige exemplarische Projekte von *Nigdy Więcej* eingehen. Im nächsten Teil möchte ich dann meine Position beziehungsweise mein Verhältnis zu *Nigdy Więcej* erläutern. Woraufhin eine detaillierte Schilderung meiner Tätigkeiten folgen soll. Den Abschluss bilden eine Reflexion meiner persönlichen Kompetenzen und ein Fazit, in dem eine abschließende Wertung des Praktikums vorgenommen werden soll.

Da ich im Vorfeld des Praktikums für ein Auslandssemester in Wrocław (Breslau) wohnte, bot es sich mir an, das im Studiengang der integrierten Europastudien vorgesehene Praktikum in Polen zu absolvieren. Bereits kurz bevor ich überhaupt nach Polen ging, stolperte ich bei einer Recherche im Internet über die Homepage des Vereins *Nigdy Więcej*. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nicht die Absicht mein Praktikum in Polen zu absolvieren, geschweige denn bei *Nigdy Więcej*. Allerdings weckte die Arbeit des Vereins sehr schnell mein Interesse und so merkte ich mir seinen Namen. Als sich das Wintersemester 2017/2018 und damit mein Auslandssemester dem Ende zuneigte, fiel es mir schwer, mich von der Stadt Wrocław und dem Land Polen zu lösen. Gleichzeitig wollte ich noch weiter von meinem Auslandsaufenthalt profitieren und spielte so mit dem Gedanken, wie dies zu erreichen sei. Die Idee, meinen Aufenthalt um ein weiteres Semester zu verlängern, begrub ich recht schnell, um das Ziel des Bachelor-Abschlusses nicht (noch) weiter in die Ferne rücken zu lassen. Als eine Art Kompromiss, bezogen auf die Dauer meines Aufenthaltes in Wrocław, würde ich etwa so meine Entscheidung beschreiben: Kein weiteres Semester in Wrocław zu studieren, jedoch die Semesterferien von Anfang Februar bis Ende März 2018 zu nutzen, um das 8-wöchige

Pflichtpraktikum des Studiengangs Integrierte Europastudien in Wrocław zu absolvieren. Auch unter dem Gesichtspunkt die polnische Sprache noch besser zu lernen und Wrocław beziehungsweise Polen noch besser kennen zu lernen, hielt ich meine Entscheidung für sinnvoll. Außerdem bot sich mir so eine weitere, tiefere Perspektive auf die polnische Gesellschaft. Auch waren organisatorische sowie formelle Hürden relativ niedrig, so dass mein Vorhaben nach einer Kontaktaufnahme mit dem Verein ohne große Umstände realisiert werden konnte.

Einblick in den Verein Nigdy Więcej

Im folgenden Abschnitt möchte ich den Verein *Nigdy Więcej* näher vorstellen. Der Abschnitt soll einen Überblick über das Leitbild, die Tätigkeiten, das Selbstverständnis des Vereins und Kooperationen mit externen Partner/inne/n geben.

Der Verein Nigdy Więcej besteht aus einem Netzwerk von Ehrenamtlichen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, den grassierenden Rassismus, der innerhalb Polens, aber auch in Nachbarländern zum Vorschein tritt, zu dokumentieren, sichtbar zu machen und dagegen anzukämpfen. Informell besteht das Netzwerk bereits seit dem Jahr 1992, wobei im Jahr 1996 eine offizielle Registrierung als Verein stattfand.

Zum Leitbild des Vereins zählt der Erhalt beziehungsweise der Ausbau kultureller Vielfalt in Polen und der Beitrag zur Entwicklung einer demokratischen Zivilgesellschaft in Polen und in den mittel- und osteuropäischen Ländern.

Der Verein engagiert sich insbesondere in der Bildungsarbeit gegen rassistische und ethnische Vorurteile bei Jugendlichen, so werden auch Schulen in die Arbeit mit einbezogen, an denen Workshops das Problembewusstsein der Schüler/innen schärfen sollen.

Der Verein ist eine unabhängige Organisation und an keinerlei politische Partei gebunden. Er finanziert sich durch Spenden und hat relativ enge finanzielle Rahmenbedingungen.

Seit 1994 gibt der Verein regelmäßig das gleichnamige Magazin *Nigdy Więcej* heraus. In ihm werden verlässliche Informationen und eingehende Analysen über "Hate Crimes" sowie in Polen und anderen europäischen Ländern aktiven faschistischen und rassistischen Gruppen publiziert. Außerdem wird jährlich das sogenannte "Braune Buch" herausgegeben, in dem rassistische Vorfälle dokumentiert werden.

In Zusammenarbeit mit dem Verein entstanden über 3000 Artikel (u. a. für „The Guardian“, „USA Today“, „Le Monde“, „die tageszeitung“ und die „Gazeta Wyborcza“) sowie Bücher,

Fernsehbeiträge (u. a. für „BBC“, „CNN“, „Euronews“ und „ARTE“) und Radiosendungen im In- und Ausland.

Als Expertenorganisation arbeitet der Verein mit dem Parlamentsausschuss für Nationale Minderheiten in Polen zusammen. Außerdem war er darüber hinaus Initiator der erfolgreichen Kampagne für die Aufnahme eines Verbots von rassistischen und faschistischen Organisationen in die polnische Verfassung (Art. 13).

Der Verein kooperiert mit internationalen Organisationen, wie der Europäischen Union, dem Europarat, den Vereinten Nationen (UNO) und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Er beteiligt sich aktiv an internationalen Netzwerken wie beispielsweise UNITED for Intercultural Action, International Network against Cyber Hate (INACH), Football against Racism in Europe (FARE), Helsinki Citizens's Assembly (hCa) und dem International Antifascist Network for Research and Action (Antifanet).

Wie sich anhand der zahlreichen Kooperationspartnern vermuten lässt, gilt Nigdy Więcej in Polen als der bestvernetzteste und einflussreichste Verein der im Bereich des Antirassismus tätig ist. Diese Kooperationen sind essentiell und werden durchgehend weiter ausgebaut beziehungsweise neue Kooperationsprojekte/partner gesucht. Auch Barack Obama soll sich schon positiv über die Arbeit des Vereins geäußert haben. Ob dieser Fakt der Arbeit des Vereins einen Schub an öffentlicher Aufmerksamkeit gab, ist mir allerdings nicht bekannt.

Eines der größeren Projekte des Vereins war das "Kick Racism out of the stadium" Projekt, das 2012 zur Zeit der Fußball-Europa-Meisterschaft in der Ukraine und Polen initiiert wurde. Dabei ging es darum, wie der Name schon sagt, rassistische (und oft auch faschistische) Äußerungen und Realitäten innerhalb von Fußballstadien zu erkennen und aus den Stadien zu verbannen. Gerade Fußball-Hooligans gelten oftmals, natürlich auch nicht nur in Polen und der Ukraine, als Gewaltaffin und oftmals als rassistisch bis faschistisch. Dies sollte sich mir während meines Praktikums auch noch eröffnen.

Weitere Projekte waren "R@cism delete", bei dem es darum ging rassistische und antisemitische Äußerungen im Internet zu bekämpfen. Oder aber ein Musikfestival mit dem Namen "Musik gegen Rassismus".

Meine Position innerhalb des Vereins

Nachdem der/die Leser/in nun einen Einblick in den Aufbau und die Ziele des Vereins erhielt, möchte ich nun auf meine Position innerhalb des Vereins eingehen.

Noch bis kurz vor Beginn des Praktikums waren für mich einige Punkte zum Ablauf des Praktikums

unklar. Natürlich wusste ich zu großen Teilen, worauf ich mich einlasse, - wie genau das Praktikum ablaufen sollte, zeigte sich in der Konsequenz aber erst während des Praktikums selbst. Zu Beginn stellte ich mir vor, für das Praktikum eventuell noch zwei Monate in Warschau zu verbringen, da in Warschau die Postadresse des Vereins gemeldet ist. Es sollte aber ganz anders kommen.

Mein erster und einziger Kontakt zum Verein und gleichzeitig mein Ansprechpartner war Dr. Maciej Kałuża, mit dem ich in E-Mail- und Telefonkontakt stand. Er erklärte mir, ich könne mir aus einer Liste mit potenziellen Aufgaben diejenigen aussuchen, die mich am meisten ansprächen, und fragte mich nach meinen eigenen Vorstellungen und Interessen. Nach und nach wurde klar, welche Aufgaben ich übernehmen könne und dass ich das Praktikum von Wrocław aus machen müsste. Das entsprach nicht unbedingt meinen Erwartungen, da ich gerne in einem Team von gleichgesinnten, interessierten Leuten gearbeitet hätte, jedoch hatte ich so auch große Freiräume, die ich nach meinen eigenen Vorstellungen gestalten konnte. Mein Bezug zur Praktikumsstelle war also recht lose, mein Beschäftigungsverhältnis könnte mit dem eines freien Mitarbeiters verglichen werden, allerdings ehrenamtlich und ohne Bezahlung.

Die Kommunikation mit meiner Kontaktperson lief nicht immer meinen Vorstellungen entsprechend. Da Herr Kałuża auch nur ehrenamtlich für den Verein arbeitet und gleichzeitig am Institut für Philosophie und Soziologie der Pädagogischen Universität in Krakau unterrichtet, dauerte es manchmal ein paar Tage, bis er auf meine Mails antwortete, was kein unmittelbares Problem darstellte, sich aber nicht besonders wertschätzend anfühlte.

Andererseits ließ mir dieser bereits beschriebene Freiraum auch eine Fülle an Möglichkeiten, mich in Sachen Eigeninitiative und selbstständigem Arbeiten und an der Gestaltung meiner Arbeit auszuprobieren. Es gab niemanden, der oder die mir gesagt hätte, wie ich etwas zu tun hätte, nicht einmal meine Aufgaben wurden mir einfach so vorgesetzt, sondern ich konnte sie mir frei aussuchen und auch meine eigenen Ideen mit einfließen lassen, was ich auch tat und was im Endeffekt den Hauptteil des Praktikums ausmachen sollte. Dies war für mich neben der thematischen Tätigkeit der wohl größte Vorteil dieser Praktikumsstelle.

Meine Tätigkeiten

Wie bereits weiter oben beschrieben, konnte ich mir noch vor Beginn des Praktikums meine potenziellen Tätigkeiten aus einer Liste, die mir von Herrn Kałuża zugeschickt wurde, aussuchen und konnte außerdem eigene Vorschläge machen. In dieser Liste waren unter anderen Tätigkeiten wie das Erstellen eines Wikipedia Eintrags über Nigdy Więcej, eine Recherche im Internet zu

wissenschaftlicher Literatur über Rassismus und antirassistischer Arbeit, die Vorbereitung und schließlich die Teilnahme an von Nigdy Więcej organisierten Workshops zum Thema Toleranz, eine Medienrecherche zu Nicht-Polnischen Zeitungsartikeln (z.B. auf Deutsch, Englisch etc.), die Informationen zur extremen Rechten in Polen beinhalten und/oder über die Vernetzung, Kooperationen und gemeinsamen Aktionen der extremen Rechten in Europa berichten, eine Medienrecherche zu polnischsprachigen Artikeln, die über rassistisch motivierte Verbrechen (hate crimes) in Polen berichten, die Mitarbeit an einem Infostand von Nigdy Więcej auf dem Musikfestival "Przystanek Woodstock" in Polen, Übersetzungsarbeiten von auf Polnisch publizierten Texten über Nigdy Więcej in eine andere Sprache.

Die genannten Tätigkeiten dieser Liste bestärkten mich in meinem Vorhaben, mein Praktikum bei Nigdy Więcej zu absolvieren, da viele der Punkte interessant klangen. Leider gab es abgesehen von dem Musikfestival, das jedes Jahr im Sommer statt findet, während meines Praktikums auch keine andere von dem Verein organisierte Veranstaltung, an der ich hätte teilnehmen können. Dies wäre eine gute Gelegenheit, auf einige der mehrere hundert zählenden Ehrenamtlichen zu treffen, mich mit ihnen auszutauschen und mehr zur Thematik zu lernen. Leider war dies nicht der Fall, was etwas enttäuschend war, da mir so jeglicher Kontakt zu den anderen Ehrenamtlichen fehlte. Dies war enttäuschend und entsprach absolut nicht meinen Vorstellungen.

Meine Haupttätigkeit war aber auch keine jener, die auf der Liste standen, sondern ein persönlicher Vorschlag meinerseits. Mein eigenes kleines, autonomes Projekt bestand darin, Interviews zu erstellen und durchzuführen, die sich an Ausländer/innen richteten, die in Polen lebten. Die Interviews hatten sozusagen zwei Ebenen, eine abstraktere und eine praktischere, wobei die praktischere weit überwog. Praktisch und abstrakt soll hier heißen: Ob die interviewte Person Rassismuserfahrungen in Polen gemacht hat und wie sie den Rassismus in Polen auf einer abstrakteren, gesellschaftlichen Ebene bewerten und einordnen würde. Hierbei konnten durchaus auch Vergleiche zum jeweiligen Heimatland gezogen werden.

Da ich zuvor noch nie Interviews geführt hatte, musste ich mich erst in die Methodik einlesen. Hierzu besorgte ich mir Fachliteratur und verbrachte einige Zeit damit, mir einen Überblick über verschiedene Interviewarten zu verschaffen, auf welche Punkte besonders zu achten ist und was unter keinen Umständen gemacht werden sollte. Dies war äußerst interessant für mich, da Interviews als wissenschaftliche Methode zur Datengewinnung in meinem Studiengang nicht behandelt wurde, in den Sozialwissenschaften aber eine besondere Wichtigkeit aufweisen. Ich begab mich also auf ungewohntes Terrain, was mir aber eine zusätzliche, meinem Studium zuträgliche, Methode bot.

Neben der Einarbeitung in die Methodik und das Erstellen eines Fragenkataloges der Interviews stellte die Kontaktaufnahme mit den Interviewpartner/innen eine weitere Aufgabe dar, die noch vor

dem Führen der Interviews selbst zu erledigen war. Hierzu nutzte ich Facebook. In einschlägigen, lokalen Facebookgruppen schaltete ich Anzeigen, um auf mein Projekt aufmerksam zu machen. Auf diese Anzeigen meldeten sich in kürzester Zeit erschreckend viele potenzielle Interviewpartner/innen. Eine weitere Schwierigkeit stellte das Aufnehmen der Interviews dar. Da ich nicht über ein Smartphone verfüge und auch nicht im Besitz eines Aufnahmegeräts bin, musste ich mir vorerst das Smartphone eines Freundes leihen und kam später auf die Idee, die Interviews mit meinem MP3-Player aufzunehmen, was dilettantisch anmuten mag, der Soundqualität aber absolut nicht schadete. Leider fuhr ich mehrmals umsonst zum mit den zu interviewenden Personen vereinbarten Treffpunkt, meist Cafés, da sie einige Male nicht auftauchten. Dies stahl mir Zeit und Nerven, brachte mich aber von meinem Vorhaben nicht ab, da ich immer noch mehr als genug Personen treffen konnte.

Das erste von insgesamt 12 Interviews betrachtete ich als eine Art Testlauf, um zu sehen, worauf bei den Interviews zu achten ist, beispielsweise ob ich streng vorgefertigte Abläufe von meinen vorbereiteten Fragen einhalten sollte, oder ob ich besser flexibel auf den Gesprächsfluss reagieren und meine Fragen dem Gespräch anpassen sollte. Im Laufe der Interviews entschied ich mich mehr und mehr für die zweite Variante, um die zu interviewenden Personen nicht aus ihrem Redefluss zu bringen und eine entspannte, nicht zu offizielle Gesprächsatmosphäre zu schaffen. Da ich mich in einer neuartigen und ungewohnten Rolle wiederfand, betrachtete ich die Interviews als einen Prozess, bei dem ich die jeweils beste Art der Interviewführung bei der Arbeit herausfinden musste. Nachdem ich mich eingelese hatte, alle technischen und organisatorischen Fragen gelöst hatte, einen Fragebogen entwickelt hatte und die Interviews geführt hatte, begann allerdings erst der Hauptteil der Arbeit: das Transkribieren, also die Verschriftlichung der aufgenommenen Interviews. Da der größte Teil des Arbeitsverlauf in Eigenregie ablief, musste ich mich auch selbst um eine Software zur Transkription kümmern. Da ich keine finanzielle Unterstützung von Seiten der Praktikumsstelle erwarten konnte und ich auch nicht bereit war, ein teures Transkriptionsprogramm aus eigener Tasche zu bezahlen, griff ich auf eine kostenlose Testversion des Programms "Express Scribe" zurück. Der Nutzen eines solchen Programms besteht unter anderem darin, dass die aufgenommene Audiodatei leichter zu bearbeiten ist, da es anders als bei herkömmlichen Audioprogrammen wie dem VLC-Player beispielsweise, hiermit möglich ist mit Abkürzungstasten innerhalb der Datei zurück zu springen um sich beispielsweise die vorangegangenen 5 Sekunden erneut anzuhören. Das mag banal klingen, ist aber sehr hilfreich, da man sich das Interview wieder und wieder anhören muss, um alles genau und ohne Fehler zu transkribieren. Gerade wenn die Geräuschkulisse in einem Café immer wieder mal lauter sein kann oder die interviewte Person undeutlich spricht. Außerdem führte ich die Interviews in englischer Sprache und so kam ich manchmal an die Grenzen meines Hörverstehens. Ein Pluspunkt hierbei war allerdings auch, dass

ich so mein Englisch weiter verbessern konnte und sich mein Wortschatz erweiterte.

Eine Frage, die sich mir während des Praktikums stellte, war, was mit den Interviews passieren würde, wenn sie einmal fertig gestellt wären. Natürlich wäre es schade, wenn ich die gesammelten Informationen nicht mit anderen Menschen teilen könnte und sie ungelesen in einer Schublade beziehungsweise auf einer Festplatte verschwinden würden.

Bis zum Verfassen dieses Berichtes konnte ich die Frage noch nicht endgültig klären, aber es deutet viel darauf hin, dass die gesammelten Informationen in Form eines Artikels in der weiter oben bereits genannten Zeitschrift des Vereins veröffentlicht werden können. Hierbei könnte ich mir wohl weitere journalistische Fertigkeiten aneignen, was ebenso "Neuland" für mich wäre.

Außerdem würden meine Arbeitsergebnisse so auf eine mehr als zufriedenstellende Weise gewürdigt werden und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Damit sich die/der Leser/in ein möglichst umfassendes und realistisches Bild meiner Arbeit und damit einhergehend der Situation in Polen machen kann, ist es das Sinnvollste, zumindest auszugsweise, die Interviews selbst zu lesen.

Die nachfolgenden Interviewpassagen stammen aus mehreren Interviews und berichten von Rassismuserfahrungen, die die Interviewten erlebten.

(Aus Datenschutzgründen sind die Interviews anonymisiert, auch wenn die Interviewten einer Veröffentlichung zustimmten)

Eine Person, die ich interviewte, wurde im Irak geboren und floh als Kind mit ihrer Familie nach Schweden. Sie bezeichnete sich selbst nicht als "swedish" aber als "swedish citizen". Was einen identitären Unterschied darstellt. Außerdem ist sie praktizierende Muslima, was sie durch einen Hijab nach außen hin erkennbar werden ließ. Sie kam zum Studieren nach Wrocław, wo sie aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit regelmäßig verbalen Anfeindungen ausgesetzt war. Bemerkenswert hierbei ist, wie sie mit dieser ihr gegenüber äußerst feindlichen, rassistisch motivierten Atmosphäre in Wrocław umging. Nachfolgend ein Auszug des Interviews:

...And another time when I went to the bus there was a polish man just sitting in the beginning of the bus and than I came in with my friend and she looks "normal". Normal like not Muslim and he spoke polish, but at least I understood what he was saying, he said "No Hijab, No Hijab" and I was like OK racist basically. But I was impressed, he knew "Hijab". Good plus point (laughs). Yeah that happened and I had a lot of these people like bashing about my Muslim identity, like when I sit in the bus. For example before I could look in the bus and it was packed so full of people. Beside of me empty, in front of me empty, the seat in front of me also empty and it was full and they all look at you. So that happens.

And that only happened when you were wearing a Hijab?

When I was wearing my Hijab, now its normal when I am wearing my Beanie. No one looks to me like a second time, like staring, no.(...) Yeah and I also remember what made me wearing my Beanie was what happened to my friends. Should I also talk about my friends? Because it also impacted me because I am not gonna put my life in danger because it got to that point. So my friends were in the Rynek area somewhere at a bus stop, it was at night around 11 and they were like a group of people, they were like seven people and the majority, maybe six out of seven, no 5 out of seven were like brown skin, dark hair, you know? So they looked like foreigners. But two of them, my close girl friends they were like white, like white skin, blonde, blue eyes so they were waiting, standing by that bus stop there was red light and they wanted to cross the street. They were speaking in English because they were all together with friends, we study together, we speak English together and than they see, like across the street, two men are standing and how they are looking at them like all the time and they were like "yeah well whatever" they just felt uncomfortable but its something like people always staring at you so its OK

And you have been part of this group?

No I am a friend of this group but thankful I wasn't. So they crossed the street and they walked and when they were walking they hear a buzzing sound behind them and they were like "yeah its probably the trams" because the trams were there, probably the trams but it kept going behind them and than they saw that one of the guys was following them and was having a taser, the electrical thing. So they were walking behind them with this one and they saw him and he kept looking them straight in the eyes and scaring them with it and they started walking faster and he also walked faster and than one of my best friends she is Polish but she lives in Canada, she speaks English basically she was the one telling them "OK guys I think we need to run because I think he is up to something bad." So they started running and he started running and they kept running for 5-10 minutes and they ran into Biedronka (supermarket). "So here at least we have cameras we can catch it from the cameras, we can call the police." So they go in and he stays outside waiting for them and than they stay there for a while and than they were like "OK so lets call the police". And she was like "if we call the police they still not gonna do something because we are seven people this is one polish guy, they gonna turn the case around and say we attacked him or something and he just defended himself and they not gonna listen to us", so they didn't called the police because they were like its useless.

And where and when did that happened?

This happened last year (2017) in the Rynek (central market square) area somewhere there in the centre, some tram stop. Yeah and then they got out of the shop and they saw him walking like passing in the distance so they were fine and then they managed to go out. So when I heard that I was like "I will not gonna go out with my Hijab, specially when its late and I am alone so I only wear my Hijab when I stay with my friends and if I know that we are not gonna stay out for long and if I am not go to the Rynek, when I go to the Rynek and I am alone I never wear my Hijab now because I don't know what can happen. I also remember my friend from Sweden who visited me last year in may or something she came here and we went to the Rynek and I was wearing my Hijab like normally and she was the shocked one, I didn't minded the thing everything was normal for me. But all the time, she was here for four days, all the time she was like "Look how the people are looking at you" and I was like "really how, when?" and she was like "yeah all the time I am noticing." I got used to it so I don't even mind but for her it was so different. I was like "woahh am I really so used to this that I don't even notice it." She was noticing how people are looking at me like staring well I don't know I don't care any more If I would have been alone with my Hijab I wouldn't know what would have happened but there are some people who are still brave enough to go but no I don't care.

Ein weiterer Interviewpartner aus Tunesien, der schon mehrere Jahre in Polen lebt, arbeitet und mit einer Polin verheiratet ist, erzählte mir von einer Vielzahl von physischen Attacken, die er innerhalb weniger Jahre durchlebte. So wurde er beispielsweise von seinem polnischen Nachbarn mit Steinen beworfen und mit dem Namen "Abdul" gerufen, welcher nichts mit seinem eigentlichen Namen gemein hat. Außerdem wurde er mehrmals auf der Straße rassistisch motiviert attackiert, unter anderem auch von erkennbaren Fußballspielern (vermutlich! Hooligans), die ihn und zwei schwarze Freunde schlugen und hinterher jagten. Dieser Hatz konnten sie sich nur durch die Flucht in ein Wohnhaus entziehen. Von einem weiteren besonders absurden, fast schon psychotischen Vorfall berichtete mir eine Person aus Afghanistan, der ebenfalls seit mehreren Jahren mit seiner polnischen Ehefrau in Wrocław lebt und mit ihr ein Kind hat:

As a person of colour or brown person and happens to be muslim it is hard for people like me, if you look different, if your colour of skin is different you struggle a bit. So when i came here in 2015 i didnt had this kind of idea in my mind that there will be racism in here or this kind of things may happen but by time i lived here i saw that Poland is a bit conservative and like..., take like i dont

know religion, one religion, one ethnicity, nationality mostly like 99 % white and polish so when you are a foreigner and look different people look at you in different ways. At the beginning i thought they look because i am different so they are curious but by time i understand that no, most of them lets say, or i dont know i am not saying that polish people have this thing that like foreigners shouldnt live here, but the nationalist or the people they call them conservatives, nationalist they dont like other nationalities or foreigners living here i guess and i feel it everyday in my life. Yes last year for example i had an incident, i was outside for one week end and it was late and didnt wanted to go back home because it was late and i knew if i go in the middle of the night by myself its not safe and in general for most of the people it is not like if it is like sunday or saturday and than i wait until like 5am or 6am it was like day and it was sunny so i went home.

At a friends place?

No i was just going outside so we met with friends outside at the rynek (central market square) and having fun and everybody was going back home but i didnt wanted to go back at that moment because i knew like it is not...so i waited until the darkness was gone and its day so when i was going home very close to our home there was a guy coming towards me and he just stopped me. He said something and i dont speak polish at all and he stopped me and said something and i thought that maybe he needs something, he wants money or a cigarette, usually people ask for cigarettes or something and than i saw that he is angry, he is frustrated or angry. He had a beer in his pocket and he was big and like a shaved head with tattoe and staff and there wasnt that many people because it was very in the morning and he asked me "where are you from?" and i understand like where i am from and what i am doing. He asked in polish, half english half polish and at that moment i understood it is not something that like he wants something, he wants to have this problem with me so i am trying to avoid him somehow but not make him angry or unhappy at the same time because i am afraid of him because he is bigger than me. And than i said that i am from Mexico because i thought when i say Afghanistan or muslim or something it will make him more angry or something, so i said that i am from Mexico. And than he asked me for my ID and i didnt wanted to give my ID but i saw that there is no choice because i am afraid if i run away at that moment he can hit me with his beer bottle because it was in his hand or his pocket and than i gave him my ID and when he saw that i am from Afghanistan and my fathers name has mohammed somewhere, so he got more nervous and angry why i lied to him because at the same time he was talking polish all the time i am trying to talk in english and i am trying to tell him "if you have any problem lets go to the police" and he says no and i said ok i will call my girlfriend and explain to her what is your problem with me and he dont do anyhting like that and than he was hitting me like getting nervous and angry

and like i dont know that you are from Afghanistan and what are you doing here? I say that i am a student and that i have a polish girlfriend i live in here and he says like "you student Afghanistan Poland?" and he didnt believed and than he said that like here it is white power and he shows his skin "here this is polska it is white power and you are black and you want black power." I was unhappy and angry at the same time it was funny because he was not even like a pure... informed racist that brown is different than black. He said that i want black power but i said " no i dont want any kind of power i am just living in here", so i am trying to calm him down but it took like 10 minutes or something that he was making himself nervous and angry and hitting with his hand on my face.

After 10 minutes of talking?

No no like at the same time like all the things took 10 minutes or 10-15 minutes but at the same time he was like talking to me saying a lot of bullshit and like angry, a lot of "kurvas"[whore, fuck] because i dont know what he was saying, it was in polish and at the meantime when he was getting very angry and than he was hiting and than he was like again talking, talking, talking and than he had my ID thats why i could not run away and there were no people because it was very in the morning. The cars were passing by and nobody was....i dont know maybe they didnt see me or something and than he said "right now you have to go LOT office , LOT is a polish airline i guess. So he wanted me to book a ticket right now and go back to my country right now and i didnt had a choice, i wanted to avoid him somehow so i said "ok which part of the city is the LOT so i go and he was showing me this direction and i said "so give me my ID" he said "i will take your ID and we will go together" and than somehow he gave me my ID, he was trying to brake the ID he didnt break but he gave me the ID and said "right now you are going to the LOD". When he was talking, he was talking in polish, but this important part he was saying in english, for example "LOD go ticket" i was connecting that he wants me to go right now to Afghanistan "LOD office ticket Afghanistan now" and i said ok i do understand now. (Laughs)

And where did that happened?

It was in Kościuszki (street name) close to lets say, in the area of the train station. Between train station and Galeria Dominikańska (city center) and after like 10-15 minutes i got my ID. I said "ok i will go to the LOD" and than i was walking and he was coming behind me, i dont know he was checking if i was going there or not and i found some two three minutes distance and i started running and he was chasing after me, in the morning, i was running like crazy and there were cars

going and i was running to the other side of the street and he managed to come after me and there was a lady and i asked for help and i guess the first lady she was afraid she didnt stopped the second lady just told me to go that direction but she couldnt stop or say anything to the guy and there were two young guys as well and i told them as well and they said ok and than they turned because they were afraid as well or something and they didnt do anything so i was running and than after sometime he stopped coming after me and than i ran from a different direction i went back home and i was afraid because if he memorized my adress, because in the card there was written my adress, so i was afraid for many days.

Your polish adress?

Yeah i didnt wanted to go out and i was always nervous if he would remember the adress he would come, but he didnt come i guess he was a bit probably drunk or didnt focused on the adress that much. So in Poland like....my girlfriend is polish, i love her and thats why i moved here and i met like wonderful polish people in here. Really like once when we met in this multiculti party, like Wrocław welcome refugees, Nomada organisation and this kind of places, i met wonderful people who are against racism against any kind of phobia but in general in Poland just because the media and the government or the atmosphere is like they are telling everyone "ohh you should be afraid of people you dont know or people of colour or something" and especially in Wrocław recently the attacks on foreigners are really high. For example they are beating every week end indian people. They think that they are muslim even if they are not muslim they are just brown or something or black people or even portugese, italian or spanish people they say that they are muslim or something this kind of atmosphere is right now very popular. The problem also is that the normal people who are against this they dont think that this is a big problem because they dont know and nobody is reporting this nobody is i dont know making.... it to the media so people understand and even if there is a report well it is everywere and they are just saying racism is everywere or they say for example its like drunk guys when you go to that part of the city on week ends you will get beaten it is not related to your coulour of skin

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass jene Gruppen, die in den Augen der Rassisten/Faschisten nicht in das Bild eines homogenen, weißen, katholischen, heteronormativen etc. Polens passen, kein einfaches Leben in Polen haben. Eine sehr generelle, recht undifferenzierte aber einleuchtende Zusammenfassung, die auch durch die Erkenntnisse aus den Interviews unterstrichen wird, könnte sein: Je offensichtlicher eine vermeintliche Andersartigkeit zu erkennen ist, desto mehr sehen sich diese Personen mit rassistischen Angriffen, verbal als auch physisch, konfrontiert. Das kann ein

Hijab genauso sein, wie eine dunkle Haar- oder Hautfarbe. Auch ich selbst und ein Freund wurden von einem Rassist, für den es ausreichte, uns auf der Straße Englisch reden zu hören, physisch attackiert. Er wollte uns dazu zwingen, nur Polnisch zu sprechen, was absolut lächerlich ist. Abgesehen davon lebte ich in Polen in einer privilegierten Position, da meine Hautfarbe relativ hell ist, ich keine Kippa trage, nicht mit Regenbogenaufnäher rumlaufe und generell nicht in die meisten der von Rassist und Faschisten propagierten Feindbilder passe. Diese eine Attacke, verglichen mit dem, was andere Menschen in Polen erleben müssen, ist aber harmlos. Am schwierigsten ist es nach meiner Beobachtung wohl für Menschen mit brauner oder dunkler Hautfarbe, sie stehen in der Hierarchie der Rassist/Faschisten an unterster Stelle. Ich hörte von Menschen, für die die Situation in Polen so untragbar war, dass sie sich gezwungen sahen, das Land zu verlassen. Genauso wie ich von Anderen hörte, dass sie noch keine Rassismuserfahrungen in Polen gemacht hätten, obwohl sie in besagte Kategorien fielen.

Abgesehen von den Interviews, die den größten Teil meiner Tätigkeit ausmachten, hatte ich außerdem folgende Aufgaben:

Um ein möglichst realistisches Bild der Aktivitäten und vor allem der internationalen Kooperation von Faschisten zu erhalten, bemüht sich *Nigdy Więcej* darum, sich mit anderen antirassistischen Initiativen und Vereinen zu vernetzen und so eine effektivere Arbeit leisten zu können. Natürlich bestehen schon Verbindungen zu anderen Initiativen und Vereinen, diese sind aber immer weiter ausbaufähig. Dahingehend war es meine Aufgabe, nach potenziellen Kooperationspartnern in Deutschland zu recherchieren und diese an *Nigdy Więcej* weiterzuleiten.

Außerdem sammelte ich Zeitungsartikel, in denen über rassistische Übergriffe (hate crimes) berichtet wurde, um diese zu dokumentieren. Allein während meines Aufenthaltes in Wrocław wurde in einer Online-Zeitung von sechs rassistischen Übergriffen berichtet. Die Dunkelziffer wird weitaus höher sein, da die meisten dieser Übergriffe nie an die Öffentlichkeit gelangen. Auch dies ist eine der Aufgaben, die sich *Nigdy Więcej* gesetzt hat. Als eine fast schön nebensächliche, in meinen Alltag integrierte Tätigkeit könnte man das Fotografieren und Dokumentieren von faschistischen Graffiti bezeichnen. Eine Auswahl mit deutscher Übersetzung ist im Anhang zu finden.

Fazit und abschließende Bewertung des Praktikums

Rückblickend würde ich den Ablauf des Praktikums als generell positiv bewerten. Nach Abschluss

des Praktikums kann ich sagen, dass ich aus meinen Tätigkeiten einen persönlichen Nutzen ziehen konnte und mir Fähigkeiten aneignen konnte, über die ich sonst nicht verfügen würde. Auch im Hinblick auf mein Studium beziehungsweise eine spätere Berufswahl erscheint mir dies passend und hilfreich.

Der einzige negative Aspekt des Praktikums sind die bereits erwähnten Komplikationen in der Kommunikation mit meinem Ansprechpartner und der fehlende Kontakt zu anderen Ehrenamtlichen des Vereins. Dies deutete sich jedoch schon zu Beginn des Praktikums an. Leider war während meines Praktikums keine Veranstaltung des Vereins geplant und in Wrocław waren auch keine anderen Ehrenamtlichen ansässig. Dies hätte dem Praktikum sicherlich noch ein anderes Gesicht gegeben und hätte mir einen tieferen Einblick in die Arbeit des Vereins und die polnische Gesellschaft ermöglicht. Als ich abwog, ob ich dies in Kauf nehmen sollte, erschienen mir die Vorteile (selbstbestimmtes Erarbeiten meines ersten eigenen Forschungsprojektes) aber als schwerwiegender. Dieser Meinung bin ich auch im Nachhinein.

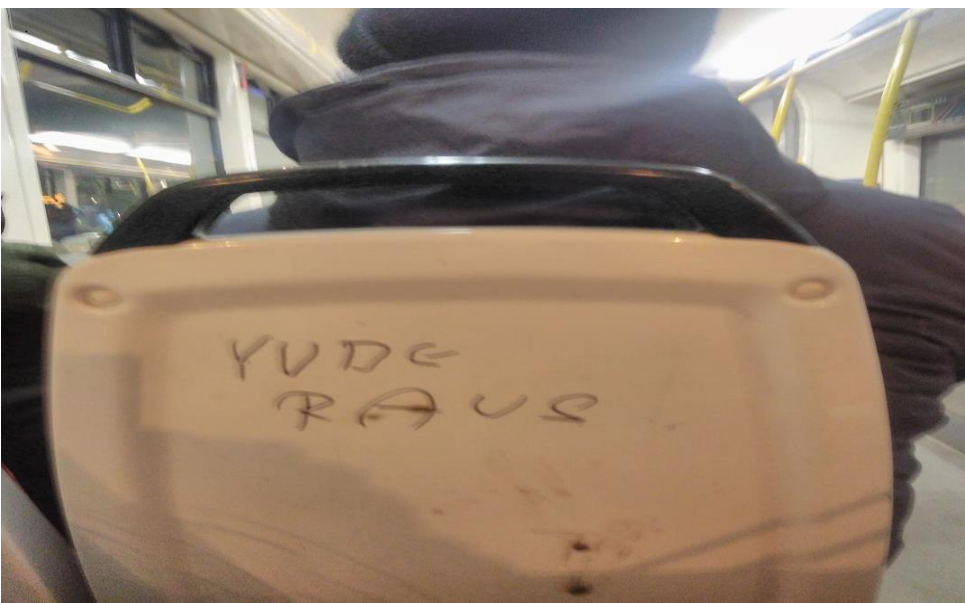
Ich bin froh, die Chance bekommen zu haben, meine eigenen Ideen in meine Aufgaben mit einfließen zu lassen und diese autodidaktisch auszuarbeiten und zu einem sehenswerten Ergebnis zu führen. Diese Möglichkeit hätte ich wohl bei vielen anderen Praktikumsstellen so nicht erhalten. Der mangelnde Kontakt zu anderen Ehrenamtlichen war für mich nicht ausschließlich ein Fluch, sondern auch ein Segen, da ich so in Eigenverantwortung mein Projekt von Anfang bis Ende durchführen konnte und mich niemand in meinem Schaffen einschränkte. Es kam ganz auf meine Eigeninitiative an, wie dieses Praktikum letztendlich verlaufen sollte. Die bereits erwähnte Aussicht auf das Verfassen eines Artikels in der Zeitschrift des Vereins ist eine weitere Chance, die meine Arbeit würdigt und dieser einen weiteren Sinn gibt.

Gerade in der heutigen politischen Situation in Polen ist das Thema Rassismus/Faschismus brandaktuell. Im Hinblick auf meine alltäglichen Beobachtungen von Rassismus in der polnischen Gesellschaft erschien mir das Praktikum als zeitlich und thematisch äußerst naheliegend. Die Informationen, die ich durch Interviews und Zeitungsartikel erhielt, bestätigten diese Aktualität. In Anlehnung an den zu Beginn erwähnten Slogan kann ich sagen: Nie wieder Faschismus, aber gerne wieder ein Praktikum bei *Nigdy Więcej*.

Anhang



- Fenster mit der Aufschrift "White Power" über der Touristen-Information am zentralsten und touristischsten Platz in Wrocław, dem historischen Marktplatz (Rynek)



- Sitzplatz mit dem Schriftzug "Yude Raus" in einer Straßenbahn in Wrocław



- Busstation in Wrocław mit der Aufschrift "White Pride Worldwide" (dt. "Weisser Stolz Weltweit") und "Tylko Dla Białych" (dt. "Nur für Weisse")



- Graffiti an einer Garage in Wrocław mit Hakenkreuz und dem Schriftzug "Jude Raus", "828 Polska Dla Polakow" (828=Hail Blood and Honour bzw. dt. Polen den Polen) und am linken Bildrand der Name des int. Neonazinetzwerkes "Blood and Honour"